

DIE HARTNÄCKIGE WITWE

Zu der Zeit Jesu, galt eine einsame Frau im öffentlichen Leben nichts: Eine Frau war Eigentum ihres Mannes und konnte nur durch ihn bestehen. Für eine einsame Witwe war in der damaligen Gesellschaft eigentlich gar keinen Platz: Sie war rechtlos, stimmlos: auf sich allein gestellt. Dieser Frau wird einen schamlosen Richter gegenübergestellt, der sie eigentlich helfen sollte. Aber Richter scheint ein hochnäsiger selbstgefälliger Mensch zu sein. Gegen ihn hat die Frau keine Chance. Trotzdem, gegen alle Erwartung hin setzt sie sich durch: **ein Sieg der Inständigkeit und der Geduld**. Steter Tropfen höhlt den Stein! Aber für wem steht dann dieser Richter, und für wem steht die Witwe?

Aber was will Jesus damit eigentlich auf Gott hin sagen?

Gott ist **nicht** für den ungerechten Richter, auch wenn wir es manchmal so empfinden: Gott gegenüber brauchen wir keine Aufdringlichkeit, um zu unserem Recht zu kommen; Ganz im Gegenteil!!! **„Sollte Gott seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreien, nicht zu ihrem Recht verhelfen, sondern zögern? Ich sage euch: Er wird ihnen unverzüglich ihr Recht verschaffen!“** Wir erhalten unser Recht «unverzüglich»! Gott weiß, was wir brauchen und wir erhalten es, **noch bevor wir ihn darum bitten**. Gott, der uns ein gütiger Vater und eine liebende Mutter ist, **schenkt uns seine sorgende Liebe maßlos!**

Doch gleichzeitig erfahren wir auch, **dass unser Gebet so nicht «funktioniert»**. Ich denke da an eine Mutter die inständig für das Gesunden ihres Kindes bittet, oder einen Hausvater der um den Erhalt seines Arbeitsplatzes fleht. Wir können uns oft genug **den Mund »fusselig beten«**, und es geschieht **doch nicht, was wir wollen**. Deswegen ziehen Viele sich enttäuscht und voller Zweifel zurück: **Wozu noch beten, er mach ja doch was er will!**

Beten: das Leben vor Gott bringen

Viele Menschen verstehen unter Beten zunächst nur Bitten. Ihm, Gott, unseren Sorgen bittend vortragen; Gott auf das aufmerksam machen was uns fehlt, weil er uns sonst übersehen würde.

Doch haben wir alle schon als Kind gelernt, das „beten“ eigentlich nicht nur „Bitten“ bedeute; beten ist **„sprechen mit Gott“**; bei ihm **auszuweichen**, um **Weisheit und Kraft** suchen um das Leben mit all seine Höhen und Tiefen zu bestehen, sowie Jesus, **von dem eine einzigartige Kraft ausging** und der sagt: **„Meine Speise ist es den Willen dessen zu tun der mich gesandt hat!“**. Herr lehre und beten, fragten die Jünger...

Die zwei Seelen in der Brust

Aber für wem stehen dann die beiden Figuren, **die Witwe und der Richter**? Augustines schreibt. **„Zwei Seelen kämpfen in meiner Brust“**,

und genau **darum geht es: um den Kampf dieser beiden Hauptfiguren aus dem Evangelium in meiner Brust:**

In jedem von uns kämpft eine Seele wie die der Witwe, Sie will mit Gott leben und schreit um Ihn, den sie weiß dass Gott **uns größeres schenken will** als nur dass warum wir bitten: **Geschmack an seiner belebenden Gegenwart, Verständnis für all das was unser Leben bestimmt, Weisheit damit wir unsere Situation Begreifen und daran wachsen. Glauben, Einsicht, Zufriedenheit, Friede.** Schließlich ist das Leben viel mehr als eine **Aneinanderreihung möglichst Sorgenloser Tage: es ist ein Weg zum Glück... ein Weg zu Gott.** Das Erste was Gott was Gott denen schenkt, die wir Tag und Nacht zu ihm Schreien ist **seinen Heiligen Geist.** Er verändert uns Menschen und lässt uns sicher sein, dass Gott ein liebender Vater der um das Wohl seiner Kinder begangen ist.

Aber gleichzeitig lebt in jeden von uns auch der, der sich von Gott nicht ergreifen lassen will, «die Gott und die Menschen nicht fürchtet» sondern wie der unbarmherzige Richter nur Etwas will: seine Ruhe. Dann hören wir Gottes Stimme gar nicht weil wir vor unseren Wünschen wie vor einer Burg stehen bleiben, und gar nicht verstehen was Er nun eigentlich mit uns vorhat.

Um den Kampf dieser Beiden geht es heute: Um das inständige, unaufhörliche Ringen um Gottes Geist und das Schnelle Bittgebet das nur etwas von Gott will und seinem Geist gering schätzt.

Gott erahnen oder nur etwas erbitten.

«**Wird der Menschensohn, wenn er kommt, auf Erden noch Glauben finden?**». Wird es noch Menschen geben, die Gott **sehnsüchtig, ausdauernd, leidenschaftlich** suchen, sowie die Witwe unaufhörlich bittet? Für viele Menschen **bleibt es** nun mal **wichtiger etwas** von Gott zu verlangen, als ihn selber zu suchen?

Jesus verspricht uns aber dass das **unablässige Gebet siegt**; wir werden, wenn wir unablässig beten, Gottes liebevolle Nähe erfahren, **auch wenn wir noch so viel Widerstand spüren würden**, wie die Witwe von dem ungerechten Richter erfährt - **das andauernde mühen um Gott lohnt sich**, auch wenn viele Menschen es gering schätzen.

Glauben und Beten

Aber ein solches Beten muss **man geduldig lernen.** Es ist wie beim Klavierspielen: Zuerst kommt die **Tonleiter tausendmal** herauf und herunter, Chopin und die Klavierkonzerte kommen später.

Dann dürfen wir Gott, wie Kinder, um vieles bitten was uns bedrängt, sowie Jesus am Ölberg seinem Vater angefleht hat, inständig und mit Hingabe.